

Wider Vergeben und Vergessen

VON JOSEF JOFFE

Der Prozeß ist eine Premiere, ein historisches Novum. Die Kriegsverbrechen, die Dusan Tadic in Den Haag zur Last gelegt werden, sind indes allzu gewöhnlich; sie gehören zur Routine des 20. Jahrhunderts: Folter, Vergewaltigung, Mord in 34 Fällen. Der bosnische Serbe soll unschuldige Zivilisten zu Tode geprügelt, eines seiner Opfer gar gezwungen haben, einem anderen die Geschlechtsteile abzubeißen. Derlei Anklageschrift hätte in diesem Jahrhundert millionenfach verfaßt werden können; die Stichwörter sind für immer in unser Gedächtnis eingezätzt: Auschwitz, Pol Pot, Ruanda; davor Abessinien und Mandschurei oder Stalin und die Gulags.

Neu, überraschend neu, ist das Forum. Das Kriegsverbrecher-Tribunal für das frühere Jugoslawien ist das erste internationale und zivile Strafgericht der Welt. (Nürnberg 1945/46 war ein militärisches Tribunal der Sieger.) In dieser Woche begann die erste Hauptverhandlung - gegen den besagten Kneipenwirt Tadic. Auf den ersten Blick möchte man frohlocken, von einem Triumph der Völkergemeinschaft im Namen von Moral und Gerechtigkeit künden. Aber schauen wir etwas genauer hin.

Das Haager Tribunal, auf einem Beschluß des UN-Sicherheitsrates fußend, hat 57 Anklagen erhoben. Aber dann kam das Raubritter-Eppelein-Prinzip dazwischen: 'Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn.' Nur drei der Angeklagten haben die Haager schon; unter den Nicht-Sistierten befinden sich solche kapitalen Kandidaten wie Radovan Karadzic, der Serbenführer, und dessen Ober-'Säuberer' Ratko Mladic. An den Drahtzieher in der allerletzten Etappe, den serbischen Präsidenten Milosevic, haben sich die Haager Ankläger gar nicht erst herangetraut.

Dies ist ein uralter Makel, so alt wie die Kriegsgeschichte überhaupt. Wenn der Krieg vorbei ist, soll er's auch bleiben, war das Prinzip zumindest im 18. Jahrhundert, als nur Heere, und dann nach genau abgezielten Regeln, gegeneinander kämpften. Gewiß: Der Sieger hat sich diese oder jene Provinz einverleibt, auch 'Indemnität' inbarer Münze gefordert. Aber selbst in Versailles wurde nur zwischen Staaten abgerechnet, nicht über individuelle Schuld wie im Falle Dusan Tadic gerechnet. Stillschweigend hat man durchgehend die Greuel auf beiden Seiten aufgerechnet oder beseite geschoben, weil man nicht in die Falle fiat iustitia, pereat pax tappen wollte.

Amnestie und Amnesie

Hätten die Sieger hinterher Hauptleute und Könige vor ihr Tribunal gezerrt, wäre der Krieg weitergegangen, im Namen von Rache und Vergeltung. Statt dessen galt das Doppelprinzip von Amnestie und Amnesie, des Vergessens. Präzise verankert wurde die Regel im Westfälischen Frieden von 1648, der den Dreißigjährigen Krieg, einen der brutalsten überhaupt, beendete und den Grundstein für die Staatenordnung der kommenden drei Jahrhunderte legte: 'Auf beiden Seiten soll eine ewige Vergessenheit und Amnestie all

dessen sein, was . . . in feindseligen Akten verübt worden ist, so daß weder deswegen noch aus irgendeinem anderen Grund oder Vorwand einer dem anderen in Zukunft irgendwelche Feindseligkeit oder Behinderung zufügen soll.'

Nürnberg hat mit dieser Tradition gebrochen, mußte es tun, weil im Zeitalter des totalen Krieges der Zivilist so systematisch und zielstrebig umgebracht wurde wie der Soldat. Den totalen Bruch, den Präzedenzfall hat der Chefankläger Robert Jackson so umschrieben: 'Wir dürfen niemals vergessen, daß nach dem gleichen Maß, mit dem wir die Angeklagten heute messen, auch wir morgen vor der Geschichte gemessen werden.'

Freilich: Das klassische Doppeldilemma aller internationalen Gerechtigkeitsfindung ist geblieben. Warum man nicht Milosevic und Konsorten vor das Haager Tribunal gezerrt hat? Ganz einfach: Wir brauchen ihn, ja auch seinen bosnischen Nachgeordneten Karadzic, für den Frieden. Wir wollen, daß alle Parteien im bosnischen Krieg endlich Ruhe geben und deren Führer für Ruhe sorgen. Also wollen, dürfen wir nicht zu weit gehen. Also hat die Friedenstruppe IFOR alle Anmutungen abgeblockt, sozusagen als Amtsgeschilfe der Haager in Bosnien auf Verbrecherjagd zu gehen.

Der zweite Teil des Dilemmas hat nicht mit Frieden, sondern mit Macht zu tun. Das Haager Tribunal ist ja kein 'richtiges' Gericht, das an der Spitze der staatlichen Machtpyramide steht, also das Gewaltmonopol einer Weltregierung gegen Beschuldigte aufbieten kann, wo immer und wann immer. Die Haager haben in diesem Sinne überhaupt keine Macht; sie dürfen nur so weit gehen, wie es ihnen die Staaten, die wahren Machthaber, erlauben. Und die werden sich hüten, ihre Souveränität und ihre Gewaltmittel dem Tribunal zu unterstellen. Wenn zum Beispiel das Tudjman-Regime in Zagreb neuerdings zähneknirschend mit dem Tribunal kooperiert, hat das mit dem verschärften Druck Washingtons auf Kroaten zu tun, nicht mit der Macht der amerikanischen Richterin McDonald. Also wird ein schöner Traum bleiben, was Chefankläger Richard Goldstone sich wünscht: ein permanentes internationales Strafgericht, das Menschenrechtsverstöße überall in der Welt ahndet, und zwar 'unabhängig von politischen Einflüssen'.

Doppeltes Dilemma

Dies ist das doppelte Dilemma: Sühne contra Frieden, Macht contra Moral. Also alles vergebene Richtermüh? Nein und dreimal nein. Daß die Haager nicht alle hängen können (sie dürfen es sowieso nicht, weil die Todesstrafe ausgeschlossen ist), kann nicht bedeuten, daß sie resigniert wieder ihre Robe ausziehen. Daß Verbrechen ungesühnt bleiben, daß manchmal gar in der staatlichen Rechtsprechung das 'Opportunitätsprinzip' obwaltet, kann doch nicht das Ende aller Strafverfolgung bedeuten. Das wäre die schiere Kapitulation vor dem Unrecht, ja ein Freibrief fürs Verbrechen. Diese Pseudo-Logik ist schlicht unhaltbar.

Ein zweites Stück Pseudo-Logik schlägt

sich in der abgedroschenen Wendung nieder: 'Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen.' Gewiß: Im innerstaatlichen Normalfall wird der Anstifter so hart bestraft wie der Täter. Muß man aber die Tadic's laufenlassen, weil man die Mladics nicht dingfest machen kann? Wieder falsch. Auch im Falle der 'sogenannten Kleinen', schrieb zu Recht Jan Philipp Reemtsma in einem Aufsatz über die Nürnberger Prozesse, handelt es sich doch um 'Mörder und Folterer'. Mehr noch: 'Die Großen können nur Große sein wegen der vielen Kleinen, die sie unterstützen' - wie jene 'Ordnungspolizisten', die Daniel Goldhagen in seinem Buch Hitlers willfähige Henker beschrieben hat.

Schließlich - und entscheidend - muß das Prinzip 'pour encourager les autres' gelten: Die Bestrafung soll künftige Täter abschrecken. Wir leben in einem Zeitalter, da Srebrenica und Ruanda das Omen für den Krieg der Zukunft sind. Nicht um strategische Ziele, um Gut und Boden wird gefochten, sondern um die 'Säuberung' und Vernichtung von Volks- und Glaubensgruppen. Gerade deswegen muß der nächste Tadic wissen, daß er ein hohes persönliches Risiko eingeht, daß er ein Gejagter sein wird unter den Völkern, ohne Ruhe und sicheres Exil. Die Premiere muß ins Repertoire eingehen, damit der Völkermord nicht zur Routine wird.